Dritte Abtheilung.

Notizen, Briefwechsel u. s. w.

Ueber das Cyan-Jod, vom Oberbergkommissair Gruner in Hannover.

(Aus einem Schreiben an Dr. Brandes.)

Kürzlich habe ich mich mit dem Cyan-Jod *) beschäftigt und gefunden, daß es der flüchtigsten Körper einer ist, die ich kenne; denn auch in wohl mit Wachs- und anderem Papier verschlossenen Gefäßen verflüchtigt es sich durch die Textur, sobald es dem gewöhnlichen Tageslichte (nicht dem Sonnenlichte) ausgesetzt ist. Während der Einwirkung des Tageslichtes geht die weiße Farbe dieses Körpers in ein schönes Rosenroth über, und er entweicht durch die Textur unter Verbreitung eines starken Geruchs nach Jodin. Daß die Rosafarbe nicht von einem Hinterhalte an Deuto-Quecksilbersalzen herrühre, dafür spricht theils das Verhalten, theils die damit angestellten Prüfungen.

Be-

*) S. Bd. XIII. dieser Zeitschrift. Br.

Bemerkung über die Wurzel der Berberis vulgaris, aus einem Schreiben des Herrn Vicedirektors, Hofapotheker Krüger in Roſtock, an Dr. Brandes.

Ihre Bemerkungen über die Wurzel von Berberis vulgaris habe ich mit Vergnügen geleſen. Meine Zeit iſt bisher nur zu beſchränkt geweſen, um Beobachtungen, welche ich an den friſchen Wurzeln machte, weiter zu verfolgen. Schabt man nämlich die Rinde der Wurzel ab, ſo verbreitet ſich ein dem Mohnſafte höchſt ähnlicher Geruch. Eine von dieſer Rinde bereitete Tinktur wurde ſtatt einer Mohnſafttinktur von einem Hospitalarzte angewandt, wo ſie, in größeren Gaben gereicht, die Stelle des Mohnſaftes vertrat.

Ueber Eſſigätherbildung in Aqua vulneraria Thedeni, vom Vicedirektor Dr. Flashoff in Eſſen a. d. Ruhr.

(Aus einem Schreiben an Dr. Brandes.)

Neulich fand ſich ein bei Seite geſetzter Krug, worin 3 Pfund Aqua vulneraria Thed. (Mixt. vulner. acid.) waren. Derſelbe war vergeſſen und hatte vielleicht zwei bis drei Jahre im Keller geſtanden, bei dem Oeffnen deſſelben zeigte ſich ein vorzüglich ſtarker Geruch nach Eſſigäther.

äther. Als ich etwas der Flüssigkeit mit Liq. kali caust. schüttelte, schied sich Aether aus. Darauf gab ich den Inhalt des Krugs in eine Retorte, destillirte 6 Unzen davon ab, die einen starken Geruch nach Essignaphta zu erkennen gaben, die aber noch viel Alkohol und Wasser in ihrer Mischung hielt. Jetzt behandelte ich das Destillat mit verdünnter kaustischer Lauge, zog es nochmals über und erhielt 4 Unzen eines Destillates, das nur einen sehr schwachen Geruch und Geschmack nach Essigäther zu erkennen gab, und alle übrige Eigenschaften eingebüßt hatte. Das Destillat schwamm nicht mehr auf dem Wasser, auch schied sich bei Behandlung desselben mit Aetzkalilauge kein Aether ab. Mir war die Sache auffallend. Durch die Behandlung mit dem Kali und durch die darauf erfolgende Rectifikation scheint demnach eine Entmischung des Aethers vor sich gegangen zu seyn. Sobald es meine Zeit erlaubt, werde ich Ihnen darüber nähere Mittheilung machen *).

Phar-

*) Ich sehe dieser mit Vergnügen entgegen. Daß in Aqua vulneraria Thed. übrigens mit der Länge der Zeit Aether entsteht, ist eine bekannte Erfahrung. In mehreren Apotheken, ich sah dieses auch bei dem seligen Bucholz, und befolge es selbst, macht man gern dieses Mittel in großem Vorrath, um es lange stehen lassen und das alt gewordene Präparat dispensiren zu können, weil es sich durch seinen ätherischen Geruch und Gehalt sehr vortheilhaft vor dem frisch bereiteten auszeichnet. Br.

Pharmaceutiſche Bemerkungen, vom Apotheker G. F. W. Renner in Altenbruch im Hannöverſchen.

Sicheres Mittel, die grunen Pflaſter, ſelbſt das Emplastrum Vesicatorium vor dem Verderben zu bewahren.

Da das Emplastrum Cicutae, Hyoscyami und ähnliche Pflaſter ſehr leicht vom Schimmel angegriffen werden, und dadurch zuletzt ganz verderben müſſen, wenn ſie auch noch ſo viel abgewiſcht und umgearbeitet werden, welches den Apothekern nicht lieb ſeyn kann: ſo bin ich auf ein ganz einfaches Mittel gekommen, wodurch nicht allein das Beſchimmeln derſelben verhindert wird, ſondern durch welches ſich auch die Pflaſter, ich mögte ſagen Jahrelang, bei gutem Geruch und guter Kraft erhalten können.

Es iſt folgendes: wenn ein grünes Pflaſter, ich will nehmen das Empl. Cicutae, friſch bereitet und völlig erkaltet iſt, ſo werden die Stangen davon nur blos in geſchmolzenem gelben Wachs, worunter etwas Pulv. Hb. Cicutae gerührt worden iſt, getunkt, und dann in Papier gewickelt und weggelegt. Es iſt aber noch hiebei zu bemerken, daß das geſchmolzene Wachs nicht zu heiß ſeyn darf, ſondern ſchon etwas abgekühlt ſeyn muß, bevor das Pflaſter darin getunkt werden kann.

Ich wünſche nun nichts mehr, als daß dieſes Mittel, welches noch nicht bekannt ſeyn wird, von Seiten der

Apo-

Apotheker angewandt werden möge. Sie werden ſich davon ſelber überzeugen können, daß es zu empfehlen iſt.

Das rothe Kugellack (Lacca rubra in Globulis).

Das Kugellack habe ich einmal nachgekünſtelt gefunden.

Wie ich ein Packet Lacca rubra in Globulis von einem Materialiſten bekommen und ſolches geöfnet hatte: da fand ich denn beim erſten Anblick ſchon verſchiedene Stücke darunter, die mir kein ächtes Kugellack zu ſeyn ſchienen. Ich ſchlug daher eins von dieſen durch, und ſah, daß es mit Kugellack roth gefärbte Hirſchbrunſt (Boletus Cervinus) war, von welcher ich bei nachheriger Durchſuchung noch viele mehr gewahr ward. Das in der Hirſchbrunſt enthaltene ſchwarze Pulver verrieth nun ſogleich den Betrug. Wie lächerlich es mir war, ein ſo wohlfeiles Farbematerial auf eine ſo erbärmliche Weiſe nachgekünſtelt zu ſehen, das kann ich Niemanden ſagen! —

Ich konnte daher von dieſem Kugellacke keinen Gebrauch machen, und es ward alſo dem Materialiſten wieder zugeſtellt, der, weil er vielleicht gerade kein aufrichtiges gehabt hatte, aus Noth zum Tingiren der Hirſchbrunſt ſeine Zuflucht hat nehmen müſſen.

Etwas über das Bockshornſaamenpulver (Pulv. Sem. Foeni Graeci).

Der Bockshornſaamen wird wohl nie ganz, ſondern immer in Pulverform von den Aerzten angewandt. Die

Apo-

Apotheker lassen sich nun gewöhnlich das Pulv. Foeni Graeci von Materialisten kommen, welches recht gern mit Mehl oder auch gestoßenen Leinsaamen vermengt zu seyn pflegt, und daher sehr leicht verdirbt.

Wie schön würde es also seyn, da sowohl der Thierarzt als auch der Landmann überhaupt dieses Mittel so häufig beim erkrankten Viehe gebraucht, und sich so gute Wirkung davon verspricht, wenn ein jeder Apotheker den Saamen selber stoßen ließ und das Pulver beständig ächt vorräthig hätte; überdem da sich dieses Pulver so lange gut erhält, auch der Saamen nichts weniger als theuer kömmt.

Mögte es doch beherziget und ausgeführt werden! —

Der Saamen hält sich gewöhnlich schon so trocken, daß wenn er gestoßen werden soll, er nicht vorher im Backofen oder auf einem heißen Blech getrocknet zu werden braucht.

Das Pulver davon wird in großen Flaschen oder auch steinernen Krügen, die gut zugekorkt seyn müssen, am besten aufbewahrt. Das ächte hat ein pommeranzenfarbiges Ansehen und einen angenehm süßen Geruch; da hingegen das unächte Pulver mehr grau aussieht, auch nur wenig und nicht so angenehm riecht.

Ueber eine Verfälschungsart des Moschus (Moschi ex Vesic.)

Daß der Moschus seines hohen Preises wegen viel verfälscht wird, ist bekannt.

Vor

Vor mehreren Jahren erhielt ich Moschus von einem Materialisten geschickt, der nur schwach von Geruch war, und der mir auch überdies verdächtig aussah; weshalb ich denselben untersuchte.

Ich warf nun einige Gran davon auf einen durchhitzten eisernen Spatel, und nahm zu meinem Erstaunen sogleich einen Storaxgeruch wahr; ich probirte weiter, und übergoß noch etwas davon mit Alcohol Vini, und ließ dieses ein Paar Tage zusammen digeriren, woraus eine rothe Tinktur entstand, die von Farbe mit der Sandelholztinktur die größeste Aehnlichkeit hatte, und die nach Moschus nur wenig roch und schmeckte, welche daher aufs Deutlichste zu erkennen gab, daß Storax darunter war. Die aus dem ächten Bisam gut bereitete Tinktur muß stark nach Moschus riechen und schmecken, und eine dunkelbraune Farbe besitzen.

Der mit Storax versetzte Moschus ward daher von mir nicht behalten und in der Receptur angewandt, sondern demjenigen, der ihn mir verkauft hatte, mit einer derben Zurechtweisung wieder übermacht.

Daß ein so wirksames Medicament mit einer so unwirksamen Substanz untermischt wird, ist wohl mehr als schändlich! —

Etwas die Angelikawurzel (Rad. Angelic.) betreffendes.

Die Angelikapflanze wächst fast allenthalben, und an man-